

### Die Terrakotten.

Die Zahl der in Babylon gefundenen Terrakotten ist außerordentlich groß, über 6000 Nummern, wobei allerdings auch die kleinsten Bruchstücke mitgerechnet sind, weniger die der altbabylonischen Zeit als die der mittleren und neuen und schließlich der griechisch-parthischen. Der Stil der letzteren verdrängt vollkommen den babylonischen, nur die Typen werden vielfach beibehalten. Aus freier Hand modellierte sind im ganzen selten. Wir wollen daher hier im wesentlichen die aus Formen gedrückten Bildchen betrachten, die naturgemäß innerhalb ein und derselben Gruppe einen hohen Grad von Übereinstimmung zeigen. Die große Masse dieser meist nur einseitig ausgearbeiteten Tonbilder läuft im ganzen auf wenige Typen hinaus, bei denen die männlichen von den weiblichen bedeutend an Zahl übertroffen werden.

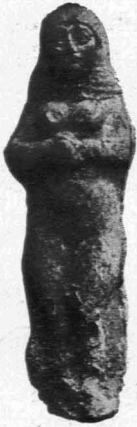


Abb. 202: Frau mit gefalteten Händen (Ninmach?)



Abb. 203: Frau mit gefalteten Händen in altbabylonischer Fassung.

1. Die unbekleidete Frauengestalt mit auf der Brust ineinander gelegten Händen haben wir schon oben (S. 65) als wahrscheinlich die Ninmach darstellend kennen gelernt (Abb. 202). Das reiche gewellte Haar fällt in Lockenreihen auf die Schultern. Sie ist stets mit mehrreihigem Halsband und mit meist mehrfachen Spangen an Hand- und Fußgelenken geschmückt. In dem runden Gesicht, das voll ist wie der Vollmond, erkennt man unzweifelhaft das babylonische Schönheitsideal; es kehrt bei allen weiblichen Darstellungen wieder. Der Typus geht in altbabylonische Zeit zurück, wie Abbildung 203 zeigt; hier erscheinen die aufgerollten Lockenenden von vorn gesehen wie runde Scheiben.

2. Sehr häufig ist die ebenfalls unbekleidete Frau mit dem

Kind an der Brust (Gula?). Die Haartracht ist dieselbe, aber die Gestalt ist durchgängig schmucklos (Abb. 204). Der Typus hat sich in die griechisch-parthische Zeit hinein gerettet, wird



Abb. 204:  
Frau mit Kind.



Abb. 205 und 206: Frau mit  
Kind in griechisch-parthischer Fassung.



Abb. 207: Sitzende  
Frau mit Kind.

aber dann bekleidet gegeben und die Haartracht wird durch Einfügung eines Kopfbandes bereichert (Abb. 205, 206).

3. Eine zweite, seltener Fassung der Frau mit dem Kind gibt diese mit untergeschlagenen Beinen, auf einem Kissen sitzend wieder. Sie scheint, wenigstens am Unterkörper, bekleidet zu sein (Abb. 207).

4. Häufig tritt die unbekleidete Frau auf, die bei weit ausgestreckten Ellenbogen die Hände an die Brust legt. Die ganz altbabylonische trägt ein Halsband, die griechisch-parthische neben diesem auch Diadem und Ohrringe (Abb. 208 bis 210).



Abb. 208:  
Frau mit den  
Händen an der  
Brust.



Abb. 209:  
Frau mit den  
Händen an  
der Brust.

5. Wohl die am zahlreichsten vorkommende unbekleidete Frau ist die mit schlaff herabhängenden Armen, vielleicht eine zweite Form der Gula (vgl. S. 227).

Sie ist meistens ungeschmückt, in der Haartracht und der Körperbildung den übrigen ganz ähnlich (Abb. 211).

6. Diesen 5 weiblichen Gottheiten stehen bisher nur 3 Typen einer männlichen gegenüber, wenigstens soweit es sich um aus der Form gestrichene Terrakotten handelt. Der eine ist ein stehender bärtiger Mann, der, mit langem Rüschen-Gewand bekleidet, ein kleines Fläschchen mit beiden Händen vor der Brust hält. Wir haben ihn oben (S. 227) mit Ninib zu identifizierengesucht. Er unterscheidet sich von Anu, der ebenfalls ein kugeliges Gefäß mit den Händen hält, dadurch,

daß aus diesem Gefäß Anus überquellendes Wasser herausfließt. Von Anu haben wir, neben Siegeln, eine schöne freihändig gearbeitete Terrakotte mit großem Hörner-Hut (Abb. 212).

7. Seltener ist der zweite männliche Typus, der die Hände auf der Brust gefaltet hält, wie die Ninmach. Im übrigen gleicht er in Rüschen-Gewand und Haartracht ganz dem vorigen. Es ist

möglich, daß man ihn in einigen seltenen parthischen Typen wiedererkennen darf (Abb. 213, 214).

Koldewey, Babylon.



Abb. 210: Frau mit den Händen an der Brust in griechisch-parthischer Fassung.



Abb. 211: Frau mit herabhängenden Armen.



Abb. 212: Mann mit der Flasche, (Anu ?).



Abb. 213:  
Mann mit gefal-  
teten Händen.

8. Der einzige sitzende Gott ist als besonders langbärtiger Mann mit Rüschen-Gewand dargestellt, der in der Linken etwas hält, was man auf den wenigen, bisher gefundenen Exemplaren nicht recht erkennen kann. Die rechte Hand ruht auf dem rechten Knie (Abb. 215). Marduks Tempel-Statue in Esagila war nach Herodot (I 183) ebenfalls sitzend gebildet, eine Übereinstimmung mit dem vorliegenden Typus, die schwerlich allein auf Zufall beruhen dürfte.



Abb. 214:  
Mann mit gefal-  
teten Händen in  
parthischer Fas-  
sung.

9. In parthischer Zeit tritt ein Typus häufig auf, der einen stehenden Mann mit einer Blume in der rechten Hand auf der Brust darstellt. Die Linke hängt schlaff herunter und hält einen Kranz (?). Er ist mit einem bis zum Knie herab-



Abb. 215: Sitzender bär-  
tiger Mann, (Marduk ?).

reichenden Ärmel-Gewande und mit Hosen bekleidet. Außerdem trägt er einen Mantel, dessen Kapuze ihm über Kopf und Kinn geht, sodaß der Schnurrbart sichtbar bleibt. Ein Gürtel, von dessen Knoten die Enden herabhängen, umschließt die Hüften. Bezeichnend für den Stil der Zeit ist bei diesen Figuren die Querfältelung an Ärmeln und Hosen (Abb. 216).

10. Der diesem männlichen Typus entsprechende weibliche hält ebenfalls mit der Rechten die Blume auf der Brust und in der herabhängenden Linken den Kranz. Aber die Kapuze läßt



Abb. 216: Mann mit  
Blume in der Hand.

das volle, unbärtige Gesicht frei, und ein paar lange Ringellocken fallen auf die Schultern. Das Ärmelgewand ist über die Knie hinauf geschürzt und wird unter dem Bauch durch den Gürtel gehalten. Die Beine sind unbekleidet (Abb. 217).

11. Seltener ist ein derselben Zeit angehöriger Mann in ganz ähnlicher Tracht, der die Arme gekreuzt auf der Brust hält.

12. Eine bekleidete Frauenfigur babylonischen Charakters (Abb. 218) hält in der Linken einen aufrechten Palmenzweig (?). Ein paar Lockensträhne fallen an den Wangen herab. Die rechte Hand ist an die Brust gelegt. Derselbe Typus kommt auch in idolmäßig roher (Abb. 219) und in gut griechischer Fassung vor (Abb. 220).

13. Ein Kopf von abschreckender Gräßlichkeit ist entweder oben durch-

durchbohrt, um als Amulett getragen zu werden, oder der Hals teil ist derart ausgehöhlt, daß er auf einen Stock gesteckt werden konnte.

Zwei quergerippte Hörner le-

Abb. 218: Frau mit Palmenzweig (?).

Abb. 219: Frau mit Palmenzweig in idolmäßiger Fassung.

Abb. 220: Frau mit Palmenzweig in griechischer Fassung.

gen sich von der Stirn aus über den Schädel. Die glotzenden Augen sind weit geöffnet, das aufgerissene Maul zeigt alle Zähne mit 4 kräftigen Caninen. Der struppige Kinnbart wird ent-



Abb. 217: Frau mit Blume in der Hand.







Abb. 221: Amulett aus Terrakotta.

weder in kurzen Strähnen dargestellt oder auf dem glatten Unterkiefer durch Lochreihen markiert (Abb. 221).

14. Musikanten werden weniger in babylonischer als namentlich in griechischer Zeit oft dargestellt. Sie spielen die Doppelflöte (Abb. 222), die bei den heutigen Arabern als „Mutbak“ in Gebrauch ist, die Pansflöte, eine langschäftige Laute (altbabylonisch) mit kleinerem oder mit größerem Resonanzgefäß



Abb. 222: Musikant mit Doppelflöte.

orientalische Harfe (Abb. 225), das Tamburin (Abb. 226), die Kitharis und andere Geräte, die näher zu untersuchen für den Instrumenten-Kenner eine schöne Aufgabe bilden muß.



Abb. 223: Lautenspieler.



Abb. 224: Lautenspieler.

15. Die Figur auf dem Räuchergefäß ist bereits oben (S. 251) besprochen, ebenso

16. Der Affe (S. 228).

17. Ausschließlich der griechischen und parthischen Zeit gehören Frauengestalten an, die, bekleidet, auf der linken Seite liegen. Mit dem linken Arm stützen sie sich dabei auf ein Kissen, und die Rechte liegt lang auf der Hüfte. Sie finden sich, wie die ähnlich gearteten aus Alabaster (Abb. 132) häufig



Abb. 225: Frau mit Harfe.



Abb. 226: Frau mit Tamburin.

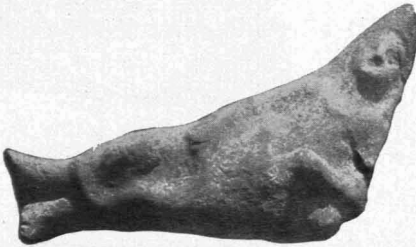


Abb. 227: Liegende Frau.

in den Gräbern (Abb. 227, 228).

18. Ebenfalls den späteren Gräbern entstammen

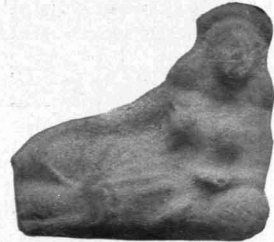


Abb. 228: Liegende Frau.

Masken aus Ton, die durch Löcher an den Rändern zur Verbindung mit Stoffen geeignet gemacht sind. Vielfach tragen sie, mit weit geöffnetem Mund und schmerzlich zusammengezogenen Augenbrauen, den Charakter der Totenklage (Abb. 229, 230). Auch Satyrn, Eroten und dergleichen kommen als Masken vor.



Abb. 229: Tonmaske.

19. Sehr beträchtlich ist die Zahl der griechischen Genre-Figuren in Terrakotta. Sie erinnern großenteils

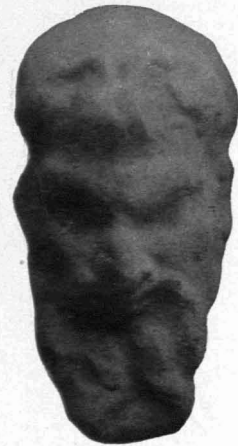


Abb. 230: Tonmaske.



Abb. 231: Griechische Terrakotte.

an die von Tanagra oder Myrina. Es sind meistens in reicher Gewandung dargestellte Frauen und Mädchen, deren unnachahmliche Grazie fast ebenso eindrucksvoll in den flüchtig ausgeführten wie in den fein und sorgfältig durchgearbeiteten Exemplaren auftritt (Abb. 231, 232, 233), und die in immer wieder neuen, die Bewegung, den Faltenwurf und den



Abb. 232: Griechische Terrakotte.

Kopfputz betreffenden Motiven ihre unerschöpfliche Fülle wohlfeiler Anmut über die Stadt der gewaltigen und kostspieligen Massen verbreitet haben. Ein kleiner, geflügelter Eros ist als Gefäßhenkel beliebt (Abb. 234).

20. Die Reiterfiguren sind bereits oben (S. 228 f.) besprochen worden.

Damit haben wir einige von den Hauptsachen kennen gelernt unter den außerordentlich zahlreichen Kleinfunden, die namentlich der Wohnbezirk des Merkes bis jetzt geliefert hat, und dieser kleine Einblick in die Lebensgewohnheiten, die Kulturbedürf-



Abb. 233: Griechische Terrakotte.



Abb. 234: Eros als Gefäßhenkel.



nisse und den relativen Kunstsinn der Bürger von Babylon möge vorläufig genügen, bis eine weitere Durcharbeitung des ausgedehnten Materials eine eingehendere Darstellung möglich machen wird.

46.

### Das „große Haus“ im Merkes.

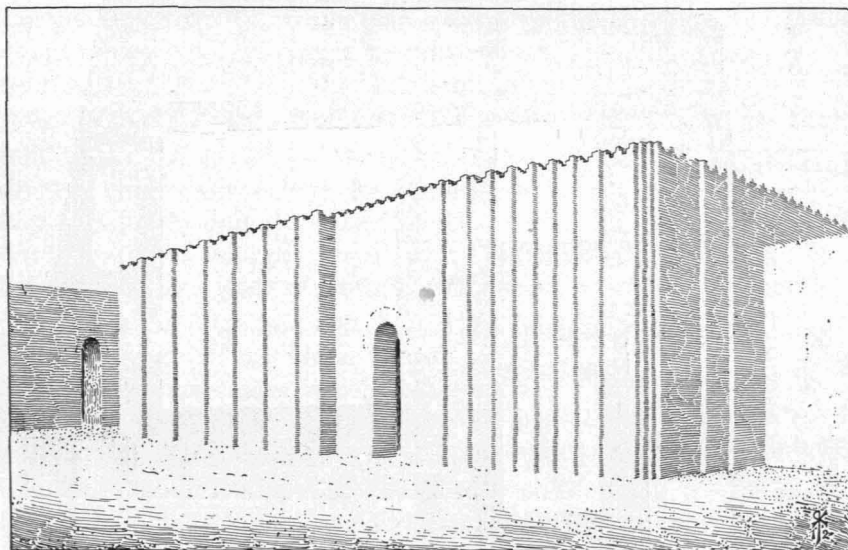


Abb. 235: Rekonstruktion des „großen Hauses“ im Merkes.

Bei der Anlage eines babylonischen Privathauses scheint ein quer liegender Hauptraum an der Südseite eines Hofes unter allen Umständen unerlässlich gewesen zu sein. Alles übrige kann sich nach den jeweilig verschiedenen Verhältnissen ändern. Die Nebenräume können mehr oder weniger zahlreich sein, mehrere Höfe nebst ihren zugehörigen Zimmern zu einem und demselben Hause zusammen gezogen werden, — der Hof und der Hauptraum ist immer da. Nie sind Säulen im Hof oder im Haus überhaupt vor dem Eindringen der griechischen Kunst.